Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 20% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 58. | Druck und Verlag: Schulling & Pöhrock in Gütersloh. | **Freitag, 13. Mai 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Politische Uebersicht.

Deutschland. Se. Maj. der Kaiser wird dem Vernehmen nach am 13. d. M. nachmittags bald nach 1 Uhr Berlin verlassen, um seine Reise nach Stettin anzutreten.

Bei der am 9. d. Mts. abgehaltenen Bataillonsbesichtigung des dritten Garderegiments ließ der Kaiser Regimentskolonne formieren und rief alsdann den Grenadier Lueck, der vor kurzem auf Posten den Schuß abgegeben hatte, durch den zwei Männer schwer getroffen wurden, vor die Front, und ernannte ihn mit folgenden Worten zum Gefreiten: „Gefreiter Lueck! In Anerkennung Deines korrekten Benehmens auf Posten ernenne Ich Dich zum Gefreiten. Ich hoffe, daß Du auch fernerhin Dich durch Mut und Entschlossenheit auszeichnen wirst. Darauf reiche Ich Dir die Hand." Mit kräftigem Händedruck ließ der Kaiser den Lueck wegtreten.

Herr v. Kleist-Retzow, der bekannte konservative Abgeordnete, liegt an einer Lungenentzündung schwer darnieder.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Köller begiebt sich heute Donnerstag abend nach Stettin, um bei dem von dem Pommerschen Provinziallandtag dem Kaiserpaare gegebenen Feste die Honneurs zu machen. Das Kaiserpaar trifft Freitag vormittag in Stettin ein. Sonnabend nachmittag kehrt Herr v. Köller wieder nach Berlin zurück.

Der feierliche Akt der Grundsteinlegung für das von den deutschen Kriegerverbänden dem Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser-Burgberge zu errichtende Denkmal hat Dienstag nachmittag stattgefunden. Nachdem der Protektor Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt bei seinem Erscheinen vom Generalleutenant z. D. von Renthe, Vorsitzenden des Denkmalausschusses, empfangen worden war, begann die Feier mit dem Gesange „Friedrich Rotbart", der Festrede des Schriftführers Dr. Westphal und der Verlesung der Urkunde. Hierauf wurde unter den Klängen des Gesanges „Deutscher Schwur" die Urkunde in den Urkundenkasten und mit diesem in den Grundstein eingefügt und dieser unter den üblichen Hammerschlägen geschlossen, welche zuerst der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt that, auf welchem die Ehrengäste, Ausschußmitglieder, Deputationen, der Denkmalsbaumeister Bruno Schmitz Bauführer und Werkmeister folgten. Der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt gedachte in seiner Ansprache der nationalen Bedeutung des Denkmals und des Kaisers, dessen Andenken dasselbe gewidmet sei, und schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser Wilhelm II., in welches die zahlreichen Anwesenden dreimal begeistert einstimmten. Nach der Weiherede des Oberpfarrers Hesse und dem Segen schloß der Choral „Lobe den Herren" die erhebende patriotische Feier. Der Festplatz bot ein herrliches farbenprächtiges Bild mit den vielen Fahnen, den mannichfaltigen Uniformen, dem festlichen Schmuck besonders am fürstlichen Pavillon. Alles inmitten des frischen Waldesgrün.

Die konservative Landtagsfraktion war anfangs dieser Woche zu einer wichtigen Sitzung zusammengetreten. Zunächst bildete das Verhältnis zu Herrn v. Heldorf den Gegenstand eingehender Erwägung. Im Laufe der Debatte wurde eine Ehrenerklärung für Herrn von Helldorf beantragt, aber in dieser Form bekämpft. Man stellte sich auf denselben Standpunkt, wie in der bekannten Fraktionserklärung in der Konservativen Korrespondenz, daß man unlautere Motive Herrn von Helldorff in seinem öffentlichen Auftreten nicht habe unterlegen wollen, hält jedoch die Forderung aufrecht, daß Herr von Helldorf seinen Einfluß im Eiferausschuß verliere. Im zweiten Teil der Verhandlungen wurde für die in den Grundzügen festgestellte Revision des Parteiprogramms die Kommission gewählt, welcher die redaktionelle Formulierung der Forderungen obliegt.

Dem Zentral-Ausschuß der vereinigten Innungsverbände sind vom Kaiser und dem Fürsten Bismarck Dankschreiben für die eingereichten Protokolle des letzten Handwerkertages zugegangen. Das Dankschreiben des Kaisers enthält einen formellen Dank aus dem Zivilkabinet, das des Fürsten Bismarck lautet: „Das Protokoll des letzten Handwerkertages habe ich mit dem lebhaften Interesse eingesehen, welches ich der Förderung des Handwerks entgegenbringe, und mich über die Ausdehnung der Beteiligung an Ihrer Thätigkeit gefreut, welche das Register nachweist. Ich bitte Sie und die Herren des Vorstandes, meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen."

In jüngster Zeit sind zwischen der königl. preußischen und großherzogl. hessischen Regierung die Verhandlungen wieder aufgenommen worden, welche in Ergänzung der Militärkonvention auf die Regelung der evangelischen militärkirchlichen Verhältnisse abzielten. Es hat damit die Anwesenheit der preußischen Kommission, des Wirkl. Geh. Kriegsrat Dr. Seidenspinner und des Oberst von Viebahn, Abteilungschef im Kriegsministerium, in Darmstadt im Zusammenhange gestanden. Die Verhandlungen sollen zu einem allseits befriedigenden Ergebnisse geführt haben.

Laut „Rh. W. Z." ist infolge einer Anregung des Vorstandes des Bergbaulichen Vereins Herr Generalsekretär Dr. Reismann von Essen nach England gereist, um den Streik der schottischen Bergleute in Durham an Ort und Stelle zu studieren und über die etwaige Einwirkung des Ausstandes auf Deutschland Bericht zu erstatten.

Oesterreich-Ungarn. In dem unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Ministerrate wurden am Montag die den Delegationen vorzulegenden Gesetzentwürfe endgültig festgestellt. Dem „Fremdenblatt" zufolge werden die Delegationen für die zweite Hälfte des Monats September einberufen. Die zweitägige Beratung der gemeinsamen Ministerien schloß mit Anerkennung der Notwendigkeit einer Erhöhung des Kriegsbudgets um 4 Millionen.

Italien. Der König nahm am Dienstag mittels Dekrets das Entlassungsgesuch des Kabinetts Rudini an und beauftragte Giolitti mit der Bildung des neuen Kabinetts.

Frankreich. Nachdem am Montag unter großer Beteiligung und ohne Zwischenfall das erste Opfer der Dynamit-Explosion am Boulevard Magenta in Paris beerdigt worden, hat die Explosion jetzt ein zweites Opfer gefordert. Der Restaurateur Véry ist in der Nacht zum Dienstag gestorben.

Im Ministerrat wurde ein Nachtragskredit festgestellt zur Entschädigung der Besitzer und Mieter der durch Dynamit zerstörten Häuser auf dem Boulevard St. Germain, in der Ruhe Clichy und auf dem Boulevard Magenta. Die Witwe und die Tochter des verstorbenen Véry sollen eine Staatsrente erhalten.

Zu denen, die viel auf dem Gewissen haben, gehört auch der bekannte Anarchist Ravachol. Die Staatsprokuratur in St. Etienne hat festgestellt, daß Ravachol im Jahre 1890 dort zwei Frauen ermordet hat.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Mai. Die in der Kommission abgelehnte, von den Abgg. Lieber und Genossen im Laufe der Sitzung wieder eingebrachte Resolution, die Legierung möge Bedacht darauf nehmen, daß die Mittel für Bauten bei bestehenden Bahnen schrittweise im Staatshaushaltsplan aufgebracht und aus den Betriebseinnahmen der Staatsbahnen beschafft werden, wird angenommen. Im Laufe der Erörterung über die von der Budgetkommission zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes vorgeschlagene Resolution erklärte Finanzminister Miquel: Das Eisenbahngarantiegesetz vom Jahre 1882 habe nicht die nötigen Garantien geboten. Die Erfahrungen der beiden letzten Jahre hätten dargethan, daß die geführten Klagen teilweise berechtigt gewesen. Aber die Frage, was kann durch Anleihe beschafft, was muß den Betriebsmitteln entnommen werden, sei doch sehr diskretionär. Insofern sei er mit der Tendenz der verschiedenen Anträge

---

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

57] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

Sie sah sich um, als hoffte sie, irgend einen Ausweg aus diesem Gefängnis zu finden, und dann ihre Hoffnungslosigkeit erkennend, sank sie auf einen Stuhl, das Gesicht mit beiden Händen bedeckend und laut schluchzend.

Alice saß längere Zeit still in ernstes Nachdenken vertieft. Nun, da die Todesstunde so nahe schien, beseelte das Mädchen ein neuer Mut.

Die lange Gefangenschaft hatte sie angegriffen; ihre Wangen waren bleich und fahl, ihr Auge hohl und brennend, und ihre Gestalt schmächtiger als sonst, aber das junge Herz war noch brav und mutig, und die drohende Gefahr hatte sie nicht zur ohnmächtigen Verzweiflung gebracht, sondern sie zu kraftkräftigem Handeln angespornt.

„Verzage nicht, Gretchen," sagte das Mädchen endlich in ruhigem und sanftem Ton. „Es bleiben uns noch ein paar Stunden. Sie beabsichtigen, einzudringen während wir schlafen, aber jedenfalls wollen wir unser Leben teuer verkaufen."

Etwa nach einer halben Stunde kam Mary, um den Tisch abzuräumen.

Nachdem sie sich entfernt hatte, schritt Alice gedankenvoll auf und ab. Plötzlich blieb sie am Fenster stehen, öffnete es und sah hinab zur Erde. Die Nacht war dunkel und rauh, ein feiner Wind wehte aus Westen und dichter, regenartiger Nebel erfüllte die Luft.

Alice machte das Fenster wieder zu und sagte leise zu Gretchen:

„Wir müssen uns aus dem Fenster hinablassen. Ein Seil können wir uns selbst anfertigen."

„Und wenn wir hinunter kommen, werden uns die Hunde zerreißen."

„Wir wollen thun, was wir können und das Uebrige der Vorsehung überlassen. Lieber will ich draußen in der frischen Luft sterben, als in diesem Hause. Komm! Gretchen, wir haben keine Zeit zu verlieren."

Alice alte in die Schlafstube und holte neue Haufen Bettzeug, Betttücher und Ueberzeuge wurden in Streifen zerschnitten und diese zu einem Seil zusammengebunden. Alles Bettzeug wurde verwendet, aber das Seil war noch zu kurz. Alice stieg auf einen hohen Stuhl, der ihr zur Arbeit gedient hatte und riß die Tapeten von der Wand, wobei ein dichter Staub hervorquoll und das ganze Zimmer erfüllte. Die stärksten Stellen wurden heraus geschnitten, und so gelang es ein Seil herzustellen, welches lang und stark genug war, um seinen Zweck zu erfüllen.

Das eine Ende wurde an die schwere starke Bettstelle in der Schlafstube gebunden und das andere zum Fenster hinausgelassen.

„Wir können uns an einem solchen Strick nicht zum Fenster hinunterlassen," sagte Gretchen. „Wir werden uns nicht halten können und hinunter auf den Felsen stürzen, oder gegen die Mauern. O, Miß Alice, Ihr Plan ist nicht ausführbar."

„Auf jeden Fall will ichs versuchen, versetzte Alice entschlossen." Lieber möchte ich an einen Felsen zerschellen, als hier ruhig warten, bis ich ermordet werde. Es wird schon spät. Wir müssen uns heilen. Ziehe die wärmsten Kleider an, so viel Du hast, Gretchen."

Sie selbst ging mit gutem Beispiel voran. Sie zog ein wollenes Reisekleid, starke Lederstiefel und eine gestrickte Jacke an, darüber ihren dicken Winterpaletot, dann schlug sie sich noch einen Pelskragen um den Hals und zog zum Schlusse ihre Handschuhe über und setzte die gefütterte Kappe auf.

„Ich bin fertig," meldete sie, nachdem sie sich versichert, daß sie ihr Taschenbuch mit seinem Inhalt bei sich gesteckt hatte. Und Du, Gretchen?"

„Ich bin auch fertig," antwortete Gretchen, welche sich so eingemummt hatte, als gälte es einer Nordpolreise. „Aber wozu sind wir fertig?"

Ihre junge Herrin konnte nicht antworten. Sie sah nach ihrer Uhr. Es war dicht vor Mitternacht. Sie untersuchte noch einmal, ob das Tau auch genügend befestigt war, ging dann in das andere Zimmer, löschte die Lichter aus und kam in die Schlafstube zurück.

Das Feuer im Kamin des Schlafzimmers war niedergebrannt und nur einige glühende Kohlen verbreiteten noch einen schwachen Schein im nächsten Umkreise.

Alice, von einer plötzlichen Eingebung getrieben, kniete nieder und sah in den weiten Kamin hinauf.

„Könnten wir uns doch hier irgendwo verbergen, während sie glauben, daß wir durch's Fenster entflohen sind, und nach uns zwischen den Felsen suchen? Ist denn nirgend ein Versteck?"

Sie schlug mit der Feuerschaufel an die inneren Wände des Kamins und eine Wolke von Staub und Ruß fiel herab. Sie wich zurück und wiederholte noch eine Weile das Schlagen nach der andern Seite. Da gab es einen metalleren Klang. Sie untersuchte die Stelle genauer, und eine Minute später öffnete sich eine eiserne Thür einwärts.

Sie holte ein Licht, zündete es an und leuchtete in die Oeffnung, die etwa zwei Fuß breit war und in einen finsteren Raum führte von ungefähr sechs Fuß im Quadrat und so hoch waren wie das Schlafzimmer.

Alice rief Gretchen an ihre Seite.

„Sieh, Gretchen," sagte sie freudig, „da habe ich doch noch einen Versteck gefunden. Dort können wir uns verbergen, bis unsere Feinde fort sind."

„Aber es ist zu heiß. Wir werden drinnen ersticken müssen."

Alice nahm ihre Kleider zusammen, stieg auf den Herd über die glühenden Kohlen und trat in den Raum. Es war dort allerdings warm, aber doch nicht unerträglich heiß, und Alice glaubte, daß zwei Personen es hier wohl einige Zeit aushalten könnten, ohne Gefahr, ersticken zu müssen. Sie untersuchte die Thür genau und fand, daß sie mit einem Schwingschloß versehen war, welches nur von außen durch einen unscheinbaren Schieber geöffnet werden konnte, den sie vorhin wahrscheinlich mit der Schaufel berührt hatte, wodurch die Thür aufgesprungen war. (Forts. f.)

einverstanden. Die Bedenken gegen den Antrag seien doch nicht gering. Bei der jetzigen Finanzlage sei es gefährlich, sich dadurch fest zu binden. Wenn es dem Hause notwendig erscheine, daß soweit wie möglich die Ausgaben der Eisenbahnen durch die eigenen Einnahmen gedeckt werden, so halte er das für richtiger. Wenn man damit aber die Eisenbahnverwaltung der allgemeinen Staatsfinanzverwaltung entziehen wolle, so würde er das nie zugeben. Das heiße einen Staat im Staate gründen. Die Staatsausgaben ständen fest, es werde nicht gelingen, sie zu vermindern. Man solle hier doch nicht bindende Beschlüsse über die Art der Verrechnung fassen, sondern zunächst an eine Beschränkung der Ausgaben denken. Er bitte daher, keinen Antrag anzunehmen. Wenn man dennoch den Antrag der Budgetkommission annehme, so werde er ihn so interpretieren, als ob die Frage nicht mit einem Schlag zu lösen, sondern nur dazu diene, einmal einen Anfang zu machen. Das Haus nahm ferner in erster Beratung den Gesetzentwurf betreffend die Gewährung einer Staatsrente für die Stolgebühren-Entschädigung in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover an. Der Gesetzentwurf betreffend die Geheimhaltung der Ergebnisse der Veranlagung zur Staatseinkommensteuer wird einer Kommission überwiesen. Die Anträge der deutschfreisinnigen Abgg. Neukirch und Drawe betreffend die Regelung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Neuvorpommern und Rügen werden in der Kommissionsfassung angenommen.

Lokales und Provinzielles.

[) **Güterloh**, 12. Mai. [Bürgerverein.] Wie aus dem Inseratenteile unserer Zeitung zu ersehen, findet morgen Freitag abend 7½ Uhr im Lokale des Herrn Pollkläsener (Schankhaus zur Krone) eine außerordentliche Vereinsversammlung statt; der Vorstand des Bürgervereins bezweckt damit, seinen Mitgliedern für eine im vorigen Winter ausgefallene Vereinsversammlung in trefflicher Weise Ersatz zu bieten. Diesmal wird Herr Senator Schulze aus Gifhorn, der vielen unserer Mitbürger noch durch seine trefflichen Aufführungen auf dem Bielefelder Dilettantentag bekannt sein wird, einen Vortrag halten über: Die Auswüchse der Gewerbefreiheit und des Genossenschaftswesens (Hausierhandel, Konsum-Ver. eine, Wanderlager, Detailreisen ꝛc.) ihre Folgen und deren Heilung. Herr Schulze ist Präsident des Zentralvorstandes der kaufmännischen Verbände und Vereine Deutschlands und Leiter und Verleger des kaufmännischen Fachblattes. Seit ca. 4 Jahren hat sich Herr Schulze von seinen Geschäften zurückgezogen, um desto eifriger mit Wort und That für die Interessen des Mittelstandes und des Kaufmannsstandes, resp. der Detailisten einzutreten; so sind unter andern die auch in unserer Stadt im vorigen Winter zur Unterschrift zirkulierenden Petitionen an den Reichstag um Beschränkung des Hausierhandels auf seine Anregung ausgegangen. Jedenfalls ist das gewählte Thema für unsere geschäftlichen Kreise wie geschaffen und wird bei dem gegenwärtigen schlechten Gange aller Geschäfte doppelt interessant sein, weshalb wir nicht verfehlen, alle Mitbürger, speziell die Detailisten, um rechtzeitiges Erscheinen freundlichst zu ersuchen. Der Anfang ist präzis 7½ Uhr und ist jedermann, auch Nichtmitglieder, eingeladen.

§ **Güterloh**, 12. Mai. [Flöttmann †.] Nach qualvollen Stunden ist unser Mitbürger der Tischlermeister F. Flöttmann gestern nachmittag den Verletzungen des ihn während Ausübung seines Berufs betroffenen schweren Unfalles erlegen. Für die trauernde Gattin mit ihren noch kleinen Kindern ist dieser Fall ein harter Schlag, für den Verstorbenen aber ist es zweifellos besser, durch den Tod von einem Leiden erlöst zu sein, von dem man jetzt nicht weiß, welch betrübenden Ausgang es für ihn hätte nehmen können. Möge auch dies den tauernden Hinterbliebenen zum Trost gereichen und dieser Unglücksfall im allgemeinen aufs neue daran ermahnen, ein wie kurzer Weg es nur ist vom Leben zum Tode.

+ **Güterloh**, 11. Mai. [Reichsbank-Nebenstelle.] Die Platzfrage für das von der Stadt zu errichtende Bankgebäude scheint mehr Schwierigkeiten zu bereiten, als man anfangs für möglich hielt. Von den drei bis jetzt genannten Plätzen ist der v. Schell'sche der teuerste und dabei kleinste; da nur 55 bis 60 Fuß in der Front der Bahnhofstraße angeboten sind, so ist es überhaupt zweifelhaft, ob er genommen werden kann. Durch seine Lage gegenüber der Post und in der Nähe des Bahnhofs hat er allerdings viel für sich. Niemand wird indes behaupten, daß die Nähe dieser beiden Verkehrs-Anstalten eine Notwendigkeit für die Bank ist. Für die Einwohner unserer Stadt kann es ganz gleichgültig sein, ob die Bank in der Nähe der Post liegt oder nicht; für die Auswärtigen spielt der Weg vom Bahnhof bis in die Stadt auf eine Entfernung von höchstens 8 Minuten gleichfalls gar keine Rolle; wir möchten und der Ansicht derjenigen Stadtverordneten zuneigen, welche es als recht und billig bezeichneten, daß auch an einen andern Stadtteil, welcher noch nicht wie die Bahnhofstraße bedacht ist, gedacht wird. Es ist ganz unzweifelhaft, daß das Bankgebäude die Gegend, in welcher es zu stehen kommt, verschönern und selbige durch den mit ihm verbundenen Verkehr heben wird. Das gilt sowohl von dem Schläpmann'schen, wie von dem Steinhaus'schen Platz; wir möchten daher raten, von dem v. Schell'schen Platz abzusehen und einen der andern beiden zu wählen. Ausschlaggebend möge der Preis sein, welcher von den Eigentümern gefordert wird.

? **Güterloh**, 10. Mai. [Landwirtschaftl. Kreisverein Wiedenbrück.] In der am Samstag voriger Woche in Rheda abgehaltenen Versammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Wiedenbrück wurde der Tagesordnung entsprechend wie folgt verhandelt und beschlossen: 1. Eingänge. Prospekte von Hagelversicherungen gelangen zur Verteilung mit der Empfehlung des Eintritts in die Versicherung. Der Vorsitzende äußert den Wunsch, daß die Lokalvereine im Laufe des Sommers auf genaue Wägungen der Getreide- und Futterarten zur Feststellung einer Mittelernte hinwirken möchten. Der Versammlung wird mitgeteilt, daß die zweite Hälfte des Staatszuschusses zu verwenden sei. Es wird beschlossen, diese bei der nächsten Tierschau für Prämierung des Rindviehs auszusetzen. Vorsitzender teilt mit, daß auf Beschluß des Minden-Ravensberger-Hauptvereins die nächste Bezirkspferdeschau in Herford stattfinde, desgleichen wird die Eröffnung des Kursus für Beschlagschmiede in Erinnerung gebracht. Dem Antrage des Lokal-Vereins Herzebrock auf Ueberweisung von 40 Mk. zur Ausbildung von Baumwärtern wird auf Grund eines früheren Beschlusses Folge geleistet. Auf Empfehlung des Vorsitzenden werden 100 Exemplare der Broschüre „Thomasphosphatmehl und die zweckmäßige Verwendung desselben" auf Vereinskosten bestellt. 2. Vorsitzender macht Mitteilung über die Resultate der Ankörung der Bullen im hiesigen Kreise. Er erklärt, daß die Beschaffenheit der vorgeführten Tiere im allgemeinen zufriedenstellend gewesen sei. Danach hielt Herr Kreistierarzt Flindt-Wiedenbrück seinen angekündigten Vortrag über Rotlauf. Redner hebt hervor, daß drei Krankheiten unter den Schweinen als verheerende zu bezeichnen seien. Es seien dies Rotlauf, die Schweinepest und die Schweineseuche. Besonders sei es der Rotlauf, der die größten Opfer fordere. Eine Rotlaufstatistik im Regierungsbezirk Oppeln für das Jahr 1887/88 habe ergeben, daß in 547 Ortschaften von 5178 Schweinehaltungen 13376 Schweine von der Seuche betroffen seien. 6682 Schweine seien gestorben, was bei 60 Mark Durchschnittspreis rund 400 000 Mark Verlust ergebe. Redner führte dann im Näheren aus, worin die Entstehung, die Entwickelung und Verbreitung des Rotlaufs zu suchen sei und gelangte zu dem Resultate, daß die Entstehung auf Erkältung der Tiere, die Entwickelung auf schlechte Haltung und die Verbreitung der Krankheit vorzugsweise darauf zurückzuführen sei, daß die Schlachtungen der von Rotlauf befallenen Tiere als Notschlachtungen in der Regel von ungeschulten Schlachtern ausgeführt werden, welche auf Desinfektion ihrer Kleider in der Regel nicht die nötige Sorgfalt verwendeten und dadurch das Umsichgreifen der Krankheit begünstigten. Am wirksamsten würde der Krankheit dadurch vorzubeugen sein, daß Anzeige- und Entschädigungspflicht eingeführt und zugleich damit die Anlage öffentlicher Verscharrungsplätze für sämtliche an dieser u. anderen Ansteckungskrankheiten gefallene Tiere verbunden würde. Dem Redner wird vom Vorsitzenden für den lehrreichen und allgemein verständlichen Vortrag im Namen des Vereins gedankt. Zu Punkt 4 wird die Anfrage des Lokalvereins Verl beir. Verlegung des Pferdemusterungstermins für den Bezirk Verl vom Herrn Landrat dahin beantwortet, daß eine Verschiebung desselben mit Rücksicht auf alle übrigen Termine nicht möglich sei, für thunlichst schnelle Abwickelung des Geschäfts werde er sorgen. Unter 5. empfiehlt Herr Rentner Eimendorf-Isselhorst als Gegenstand der nächsten Verhandlung „Gründüngung und Impfung des Bodens" und bemerkt, daß beide Fragen zur Zeit für die Landwirte von größtem Interesse sein dürften, worauf die Sitzung um 5½ Uhr vom Vorsitzenden geschlossen wird.

∴ **Güterloh**, 12. Mai. [Waldbrand.] Schon wieder mal bringt die Kunde von einem Waldbrande aus nächster Nähe zu uns. Der dem Kolon A. Henke in Ummeln gehörige, an der hiesigen Eisenbahnstrecke gelegene Kiefernbestand wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr durch ein auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise ausgebrochenes Feuer zerstört. Etwa 6—7 Morgen teils zehn-, teils zwanzigjährige Kiefern fielen dem verheerenden Element zum Opfer. Auf telegraphischem Wege wurden daher auch Arbeiter der hiesigen Bahnstation mit den nötigen Gerätschaften nach der Brandstelle beordert, die indeß bei Ankunft nicht mehr in Thätigkeit zu treten brauchten, da das Feuer bereits durch die Bewohner der Gegend und die etwa eine halbe Stunde entfernt wohnende Freiwillige Feuerwehr von Friedrichsdorf auf seinen Herd beschränkt wurde. Genannter Feuerwehr ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß dank ihrer einzigen, anerkennenswerten Thätigkeit der entstandene Schaden auf obigen Bestand beschränkt blieb und ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhütet wurde, lief doch auch ein Haus Gefahr, durch bereits entzündete Strohdecken zerstört zu werden. Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß das Feuer durch ausgeworfene Funken einer Lokomotive, welche sich dann in dem dürren Laube verirrten, entstanden ist.

§§ **Iffelhorst**, 12. Mai. [Goldene Hochzeit.] Am vorigen Sonntag wurde die goldene Hochzeitsfeier der Eheleute Kolon H. Dreesbeimdiecke festlich begangen. Schon in der Morgenfrühe erschien auf dem Hofe der Posaunen-Chor unsers Ortes, um das Jubelpaar zu begrüßen und Gott für seine Gnade und Güte, die er dem greisen Paare so sichtlich hat zuteil werden lassen, durch Lieder und Motetten zu danken. Nachmittags 3½ Uhr fand durch Herrn Pastor Richter die feierliche Einsegnung statt. Durch das Lied „Bis hieher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte" wurde die Feier eingeleitet. Sodann hielt Herr Pastor Richter eine sehr zu Herzen gehende Ansprache, der er den 103. Psalm „Lobe den Herren, meine Seele" zu Grunde legte, und segnete das Jubelpaar ein. Darauf überreichte er dem Jubilar die von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Ehrjubiläumsmedaille nebst beiliegenden Glückwunschschreiben des Monarchen. Die Medaille trägt die Inschrift „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet", Röm. 12, 12. Anläßlich dieses seltenen Tages gingen dem Ehepaare verschiedene Geschenke zu. Auch mehrere Glückwunsch-Telegramme liefen ein, welche nachher bei der Abendtafel vorgelesen wurden. In dem fröhlichen Kreise der Feiernden wurde eine Reihe von Toasten ausgebracht auf das Jubelpaar und unsern Landesherrn. Allgemeinen Beifall fanden die von den kleinen Enkelinnen dem Ehepaare dargebrachten Hochstgrüße. Dem würdigen Paare, das noch seine volle Rüstigkeit besitzt, und sich bis jetzt noch der besten Gesundheit erfreut, möge es beschieden sein, nun auch noch die diamantene Hochzeit feiern zu können. Zum Andenken an diesen frohen und seltenen Tag wurde ein Gruppenbild angefertigt, auf dem das Ehepaar vertreten ist mit seinen noch lebenden 10 Kindern, 38 Enkeln und einer Urenkelin. Es zählt somit die Familie insgesamt 51 Glieder.

Herford, 10. Mai. [Selbstmord.] In der hiesigen Gefangen-Anstalt wurde gestern der Gefangene, Bergmann Johann Bahle aus Holthausen bei Dortmund, dessen Entlassung schon bald bevorstand, in seiner Zelle erhängt aufgefunden. Die unselige That ist mittels eines Bindfadens, der an der Thürklinke befestigt war, ausgeführt und in der Zeit zwischen 5 und 5½ Uhr, da zu diesen beiden Zeitpunkten ein Aufseher noch die Zellen revidiert hat. Was den 28 Jahr alten und unverheirateten Bahle zum Selbstmorde getrieben, ist nicht bekannt.

Büren, 10. Mai. [Lehrerprüfung.] Am 5. d. M. wurde hier die zweite Lehrerprüfung beendigt. Von den 24 Lehrern haben nur 16 die Prüfung bestanden.

Marstein, 9. Mai. [Die Tropfsteinhöhle und Kulturhöhlen in Bilstein bei Warstein] stehen dem Verkehr wieder offen. Für Ausflüge dürfte es wohl lohnender und interessantere Partieen kaum geben. Geselschaften wird bedeutende Preisermäßigung bewilligt; doch wird gebeten, sich vorher bei Herrn Amtmann Schmitz anzumelden. Die Höhlen-Verwaltung ist in jeder Weise bemüht gewesen, auch weitgehenden Ansprüchen der Besucher gerecht zu werden. Ein freundliches und gutes Wirtshaus an der Höhle selbst sorgt in vorzüglicher Weise für die leiblichen Bedürfnisse der Besucher.

Soest, 10. Mai. [Herr Schulrat Fix] veröffentlicht folgenden Dank: „Aus Veranlassung der mir von hunderten westfälischer Lehrer, meinen ehemaligen Schülern, veranstalteten Abschiedsfeier haben mich durch Ausschmückung der Häuser, durch freundlichen Zuspruch durch die Anordnung des Festmahles und lebhafte Beteiligung an demselben, auch viele meiner Mitbürger und Vertreter hoher Behörden herzlich erfreut. Ihnen allen spreche ich auf diesem Wege, zugleich im Namen meiner Angehörigen, den aufrichtigsten und wärmsten Dank aus."

Dortmund, 10. Mai. [Musikfest.] Die Zahl der zur Mitwirkung in den Chor angemeldeten Stimmen zu dem zweiten westfälischen Musikfeste ist bereits auf über 900 gestiegen. Es ist das eine Zahl, wie sie wohl selten in einem gemischten Chor sich vereint findet. Doch würde uns das nicht blenden, schreibt die „D. Z.", wenn dieser Chor nicht schon bei dem ersten Musikfest vor zwei Jahren seine musikalische Tüchtigkeit an den Tag gelegt hätte. Eine solche Chormasse gerade in Haydens Schöpfung zur Wirkung kommen zu sehen, verheißt einen ganz besonderen Genuß. Ist es doch das Werk, dessen Schönheit anregend bei der Bildung von Musikvereinen gewirkt hat, von den denkwürdigen Tagen seiner ersten Aufführungen in Wien am 29.—30. November 1798 an, bis in unsere Zeit hinein. So oft die wunderbaren Melodien in unsern Ohren und Herzen auch wieder gehallt haben, stets haben sie aufs neue gezündet, ja hingerissen, und wir freuen uns schon im voraus darauf, aus den 900 Kehlen in der Wechselwirkung zwischen g-moll und c-dur, zwischen dem mystisch hingehauchten Pianissimo und der wuchtigen Fülle all' dieser gesangesfrischen Stimmen die Verkündigung zu hören: „Und es ward Licht". Was ein kleiner Chor hier nur eben anzudeuten vermag, das muß zur vollen Ueberzeugung werden, wenn so viele geschulte Stimmen mit den Klängen aller Instrumente eines großen und tüchtigen Orchesters zu dem berühmten Jubelakkord anstimmen, der die weiten Hallen des Fredenbaum erbeben machen kann. Wie die Erhabenheit dieses Satzes u. a. des Schlußchores des ersten Teils: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" begeistert, so entzückt und erfreut die Lieblichkeit und selbst die Naivität in dieser musikalisch meisterhaften Erzählung des großen Schöpfungswerkes. Wir erkennen in der Wahl dieses Chorwerkes die dankenswerte Absicht, dem allbekannten zu einem neuen großen Verständnis in vielen Kreisen zu verhelfen, das am vollkommensten bei denen sein wird, die mit Haydens Schöpfung am vertrautesten sind.

Dortmund, 9. Mai. [Verlassen.] Anfangs voriger Woche hatte sich eine aus mehreren Köpfen bestehende Familie an der ersten Kampstraße eingemietet und sich daselbst häuslich eingerichtet. Der Vermieter war am Donnerstag nicht wenig erstaunt, als er die Wahrnehmung machte, daß die Wohnung bereits wieder geräumt und die Familie mit samt den Mobilien verschwunden war, ohne deren Namen oder gegenwärtigen Aufenthaltsort zu kennen. Es muß allerdings eine nette Familie gewesen sein, denn dieselbe hatte ein etwa 3 Jahre altes Kind zurückgelassen, das vorläufig von der hiesigen Armenverwaltung in Pflege genommen werden mußte.

Barmen, 8. Mai. [In eine verdrießliche Lage] hat der Mai-Umzug einen hiesigen Zahnarzt und einen Zahntechniker gebracht. Wie die Barmer Zeitung mitteilt, bezogen Beide, ohne von der Konkurrenz eine Ahnung zu haben, ihre neuen Wohnungen an der Neuenwegstraße in einem Doppelhause 45 und 47, welches nur einen Eingang hat. Erst als die Firmenschilder am Eingange angebracht wurden, erkannten sie, daß sie unmittelbare Nachbarn sein. Einer der Schilder ist rechts und das andere links am Eingange zu lesen. Es soll nun unter den beiden Konkurrenten das Loos entscheiden, wer sich eine neue Wohnung suchen muß.

Elberfeld, 10. Mai. [Folgende unappetitliche Geschichte] wird dem „L. A." berichtet: Gegen den hiesigen

Abdecker ist vor einiger Zeit schon eine Untersuchung eingeleitet worden, weil er große Mengen Fleisch von krepierten Tieren, die ihm zur Vernichtung vom städtischen Viehhofe und von Privatpersonen übergeben waren, nächtlicher Weile an eine Reihe hiesiger Schlächter, Wirte, Kostgeber u. s. w. als Nahrungsmittel verkauft haben soll. Selbstverständlich sind auch die Käufer, die übrigens nicht allein aus Eiberfeld, sondern auch aus Barmen und den umliegenden kleinen Städten sein sollen, mit dem Untersuchungsrichter näher bekannt geworden. Am Sonnabend beschlagnahmte man die Polizei auch bei dem Schlächter Robert F. eine größere Partie Fleisch, das total verdorben war. F. war eben dabei, Wurst daraus zu fabrizieren. F. soll übrigens einer jener Schlächter sein, welche Fleisch krepierter Tiere von dem hiesigen Abdecker en gros einkauften. Das beschlagnahmte Fleisch wurde am städtischen Viehhof untersucht und, nachdem es als gänzlich verdorben und gesundheitsschädlich bezeichnet war, durch Begießen mit Karbolsäure unbrauchbar gemacht und dann nach der Abdeckerei geschafft. (Wessen erinnern sich unsere Leser beim Anblick dieser Zeilen? D. R.)

Gelsenkirchen, 9. Mai. [Eine hiesige Zeitung meldet:] Auf der Strecke Wanne-Schalke wurde Dynamit auf die Schienen gelegt, welches durch das Darüberfahren eines Güterzuges teilweise zum Explodieren gebracht wurde, ohne jedoch Schaden anzurichten. Der Thäter ist unbekannt.

Bonn, 9. Mai. [Unter den Ziegeleiarbeitern] bei Endenich herrschen nun auch die schwarzen Pocken. Die Seuche ist wahrscheinlich eingeschleppt worden.

Bienenleben und Bienenzucht.

Die Bienenzucht in Deutschland nimmt einen erfreulichen Aufschwung; und was den praktischen Nutzen betrifft, so fragt nur den Imker und er wird Euch schmunzelnd sagen, daß viele Mühe und Sorgfalt ihm aus seinem innigen Verkehr mit dem kleinen emsigen Bienlein erwächst, daß aber auch der leckere Honig stets willige und in gutem blanken Gelde zahlende Abnehmer findet. Ist der Frühling herangekommen, sind auch die Bienlein munter geworden vom langen Winterschlaf. Wenn dann mit der immer höher und höher steigenden Frühlingssonne Feld und Flur zu neuem Leben erwachen, dann regt sich auch das Bienlein im Stocke, sich gleichsam den langen trägen Winterschlaf aus den Augen reibend, und gar bald geht's hinaus zum Flugloche, spielend und summend im milden Sonnenscheine. Bei dem ersten derartigen Ausflug besteht des einzige und alleinige Geschäft der Biene darin, sich des seit langen Tagen zurückgehaltenen Unrates zu entledigen. Liegt an solchen Tagen noch Schnee, so wird ein fürsorglicher Bienenvater vor allem zu Besen und Schaufel greifen und alles fein säuberlich wegputzen. Auch die Erde ist in dieser Zeit noch feucht und kalt, und jede niederfallende Biene erstarrt gar leicht und geht verloren. Er wird deshalb auch in diesem Falle hülfreich beispringen und die Erde vor dem Bienenhause mit Brettern, Stroh, Matten, Laub ꝛc. überdecken. Nach dem Reinigungsausfluge werden alle Stöcke gründlich durchgesehen und die Standbretter von den während des Winters abgestorbenen Bienen und den herabgeschrotteten Wachsteilen (Gemülle) gereinigt, was dem Bienenhalter gar wenig Arbeit macht und mit ein paar kräftigen Zügen einer Holzkrücke, eines Gänseflügels oder eines anderen Werkzeuges geschehen ist. Durch diese Aufmerksamkeit wird den Bienen selbst viele Mühe und Plage erspart, denn thuts nicht der Bienenvater, so sind die Bienen gezwungen, dieses Reinigungsgeschäft selbst in Angriff zu nehmen. Am Abend nach dem Reinigungsausfluge gehe man zu den Stöcken und lege das Ohr an dieselben. Ist die Kolonie in tiefer Ruhe und nur ein ganz leiser wohltönender Flügelschlag vernehmbar, dann ist das Volk gesund. Wenn es aber drinnen heult und braust, dann merke man den Stock vor als — krank. Schwache Völker, d. h. solche, welche nur eine Schwade belagern können und etwa nur in drei Wabengassen sitzen, müssen alsbald gefüttert werden. In der Praxis nennt man dieses Verfahren die Frühjahrsnotfütterung. Für die Fütterung werden mancherlei Surrogate empfohlen. Wir machen hier jedoch auf die wertvolle Auslassung eines praktischen Bienenvaters (Herrn A. Pfalz im „Landwirt") aufmerksam, die uns so wichtig dünkt, daß wir sie mit nur wenigen Auslassungen hierher setzen: „Ich möchte", so schreibt Herr Pfalz, „besonders dem Anfänger den wohlgemeinten Rat geben, von allen Surrogaten so wenig als möglich, am Besten gar keinen Gebrauch zu machen. Reiner, unverfälschter Honig ist die natürliche Nahrung der Bienen, und daher die beste und gesundeste. Gefüttert wird entweder durch Einstellen von Honigwaben, durch Zureichung flüssigen Honigs von unten oder auch von oben. Mit der notwendigen Vorsicht durchgeführt, wird jede Fütterung von Erfolg sein."

Zur Fütterungszeit wähle man den Abend. Man hüte sich vor allem, dabei Honig zu verschütten oder derartig aufzustellen, daß andere Bienen angelockt werden. Die Biene ist von Natur derart geschaffen, daß sie im Sammeln und Eintragen des süßen Nektars unermüdlich und unersättlich ist. Sie spürt denselben nach, wo es nur immer sein kann, und ist in der Wahl ihrer Mittel keineswegs gewissenhaft. Es kommt daher häufig vor, daß sie sich vom Sammelfleiße und der Arbeitslust hinreißen läßt, dem abscheulichen Laster des „Stehlens" zu fröhnen. Die Bienenwirte nennen das Räuberei. Zumeist ist der Züchter selbst Schuld daran, wenn seine Stöcke beraubt werden, denn er hat bei der Fütterung nicht die gehörige Vorsicht walten lassen und Honig unverwahrt stehen lassen. Räuberei kann aber auch ohne Schuld des Züchters ausbrechen. In der Regel werden volksschwache oder auch sonst kranke Stöcke zuerst angegriffen, und zwar entweder vor Beginn einer sehr guten Trachtzeit oder zu Ende derselben. Starke, kräftige Völker senden ihre Spione aus, um auskundschaften zu lassen, wo etwas zu holen wäre. Die Spione nahen sich schüchtern den Stöcken. Angehalten und als Fremde erkannt, werden sie sogleich energisch zurückgewiesen. Allein gar so schnell wird die Flinte nicht ins Korn geworfen. Sie nahen sich noch ein zweites, auch ein drittes oder viertes Mal und versuchen mit einer staunenswerten Ausdauer immer wieder einzudringen. Ist die Wache des angegriffenen Stockes stark genug, so lernen die Eindringlinge endlich einsehen, daß es denn doch umsonst wäre, sich noch länger anzustrengen, und so machen sie sich dann auf, um beim Nachbar vorzusprechen. Wird auch da das Hausrecht strengstens gewahrt, so wird nun weiter und weiter an anderen Häuschen angeklopft. So geht die Wanderung von Thür zu Thür, bis endlich eine schwache Besatzung entdeckt ist. Da wird nun gleich wacker angegriffen und trotz der heftigen Gegenwehr nicht eher abgelassen, bis die Thorwache überwältigt ist. Sobald nun die Spione etwas Honig erbeutet haben, geht es im raschem Fluge heimwärts, um die frohe Botschaft den harrenden Genossen zu verkünden. Und mit einem Male macht sich im Stocke eine Geschäftigkeit und Eilfertigkeit bemerkbar, als ob zum Alarm geblasen worden wäre. Die Spione voran, zeigen den Weg zum Opferstock, die andern folgen. Die Angriffe auf das schwache Volk werden immer stürmischer, die Kämpfe immer heftiger, und von Minute zu Minute werden die Stürmenden mehr und mehr. Endlich ist der Sieg ein vollständiger, das Honigmagazin ist erbrochen, die Einwohnerschaft sitzt mutlos und eingeschüchtert, einer dumpfen Resignation hingegeben, in einem Winkel, die Beute und die Plünderung ist in vollstem Gange. Ehe zwei bis drei Stunden vorüber sind, ist der Stock seiner Süßigkeit ledig und die Räuber versuchen, durch den süßen Honig nur mutiger und entschlossener geworden, wieder anderswo einzudringen. Für den Anfänger ist es oft schwer, Räuberei im Entstehen sogleich zu erkennen. Der hierfür notwendige praktische Blick fehlt dem Anfänger zumeist. Das sicherste Kennzeichen ist, daß man eine abfliegende Biene zerdrückt. Hat sie Honig bei sich, so hat sie einen Diebstahl verübt. Es ist um vieles leichter, Räuberei zu verhüten, als Räuber zu bezwingen. Die „Tierbörse" empfiehlt deshalb, man solle vor und nach der Tragzeit die Fluchlöcher derart verengern, daß nur eine Biene durchschlüpfen kann; dann füttere man nie eher, als bis es ganz dunkel geworden, und entferne die Futtergeschirre noch im frühesten Morgengrauen; endlich nehme man in der Zeit, wo die Bienen im größten Fluge sind, keinerlei Operationen an den Stöcken vor, und vermeide überhaupt jede Honigschmiererei, denn dadurch werden zuerst Nascher angelockt, welche sich alsbald als Räuber entpuppen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Gegen Warzen, besonders an der Hand, wendet man schwarze Seife an, die auf ein Stück Flanell dick aufgetragen und auf den betreffenden Teil fest aufgebunden wird, welcher Verband Tag und Nacht getragen werden muß. Nach wenigen Wiederholungen der Prozedur schon erweicht sich die Warze so, daß sie herausgeschabt werden kann.

Gegen Ausfallen des Haares. Franzbranntwein und Ricinusöl zu gleichen Teilen in einer Flasche aufstellen, vor dem Gebrauch tüchtig schütteln und damit morgens und abends die Kopfhaut einreiben, ist ein vorzügliches Mittel gegen Ausfallen der Haare und befördert zugleich ihr Wachstum.

Vermischtes.

* Oldenburg, 10. Mai. [Leichenfund.] In den Bahnhofsanlagen des benachbarten Badeortes Zwischenahn fand man gestern morgen die Leiche eines jungen Mannes mit durchschnittenem Halse. Der Ort der That zeigt Spuren heftigen Kampfes. Betreffs des Thäters fehlt bisher jeder Anhalt.

* Hamburg, 10. Mai. [Schiffszusammenstoß. Heute früh um 1 Uhr stieß der aus England kommende, mit Kohlen befrachtete Dampfer „Armin" bei Finkenwärder mit dem abgehenden Dampfer „Weimar" zusammen. Der „Armin" sank und steht jetzt größtenteils unter Wasser. Der Dampfer „Weimar" ist beschädigt und wurde von dem Schleppdampfer „Luise" wieder in den Hafen zurückgebracht. Einige Leute der „Weimar" sollen verletzt sein.

* Schnierlach, 10. Mai. Dieser Tage verlangte ein hiesiger Arbeiter auf dem Bürgermeisteramte seinen Geburtsauszug, um sich in Colmar verheiraten zu können. Bei Einsichtnahme von dem betreffenden Register stellte sich aber, wie der „Vogesenbote" erzählt, heraus, daß der Antragsteller als Mädchen eingetragen war. Derselbe wird sich nun wohl oder übel gedulden müssen, bis der Geburtsakt auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft berichtigt und damit das falsche Mägdelein zu einem veritablen Bräutigam umgestaltet wird.

* Frankfurt a. M., 9. Mai. [Ein hiesiger Beamter] ist verhaftet worden, der dem flüchtigen Kassierer Jäger durch Ueberlassung seines Passes die Flucht erleichtert hat. Es handelt sich um den Oberstelegraphen-Assistenten Peter Müngersdorf I., mit dessen Paß und Militärpapieren Jäger reist. Dem „Generalanzeiger" zufolge soll Jäger hierfür 60 000 Mk. gezahlt haben. Auch ein hiesiger Kaufmann, ein Eierhändler namens Heinrich Hensel, soll inhaftiert sein, da er den Vermittler gespielt haben soll. — Der flüchtige Kassierer Jäger ist nach einer Meldung des Reuterschen Depeschen-Bureaus aus Alexandria in einem Hotel in Ramleh verhaftet worden.

* Dresden, 9. Mai. Wiederholt hat man hier in der letzten Zeit versucht, das Amtsgerichtsgebäude in Brand zu stecken. Man hatte mit Petroleum getränktes Stroh in verschiedene Räumlichkeiten gebracht, auch einzelne Gegenstände bereits in Flammen gesetzt. Stets gelang es, und so auch am 4. ds. wieder, den Brand noch rechtzeitig zu löschen.

* Mannheim, 10. Mai. [Eine Soldatenmißhandlung], die hier großes Aufsehen erregt, wurde, wie die „Straßburger Post" schreibt, von dem Feldwebel der 1. Kompagnie des hiesigen Grenadierregiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 verübt. Nach der stattgehabten Kompagnievorstellung, welche zur höchsten Zufriedenheit des Vorgesetzten verlaufen war, hatte beim Sammeln der Rekrut Karg von hier das Gewehr auf den Schultern. Dieser Umstand, welcher zudem völlig belanglos ist, da beim Sammeln jeder sein Gewehr tragen kann, wie er will, versetzte den Feldwebel der Kompagnie in heftige Aufregung. Derselbe sprang mit den Worten: „Willst Du dein Gewehr abnehmen, Du Biest", auf Karg zu und brachte ihm mit seinem Degen einen tiefen Stich in die Kniekehle bei, sodaß der Mißhandelte infolge starken Blutverlustes ohnmächtig zusammenbrach und in das Militärlazarett gebracht werden mußte.

* Merseburg, 9. Mai. [Ein entsetzlicher Unglücksfall] hat sich gestern in der Hertel'schen Papiermühle zugetragen. Das Dienstmädchen des Besitzers wurde beim Begehen eines schmalen Steiges innerhalb der Mühle von einem Zahnrad an den Kleidern ergriffen, mehrere mal herumgeschleudert und thatsächlich in Stücke gerissen. Trotz der furchtbaren Verletzungen — ein Arm und ein Bein waren abgerissen und der Leib aufgeschlitzt — lebte die Unglückliche noch einige Stunden, bis sie nachmittags 5 Uhr im städtischen Krankenhause verschied.

* [Zum Klebegesetz.] Die wunderlichsten Benennungen hat das Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz, das sogenannte „Klebegesetz", zu Tage gefördert. Davon wissen namentlich die Postbeamten ein Lied zu singen, denen der Verkauf der Versicherungsmarken übertragen ist. Nachstehende Blütenlese ist von den Beamten eines Breslauer Postamtes aus der Praxis zusammengestellt worden: Verständnis mit dem Namen und Zweck des Gesetzes läßt sich allenfalls erkennen, wenn verlangt werden „Invalidenmarken", „Rentenmarken", „Marken zur Lebensversicherung", „Sparmarken", „Quittungsmarken", „Marken auf die Lebensversicherungskarte", „Invalidenstempel", „Versicherungssteuermarken", „Altersverpflegungsmarken", „Marken zur Invalidenkrankenkasse" oder „Altersversicherungsmarken". Weniger klar dürfte die Absicht des Gesetzes denjenigen Käufern sein, welche verlangen: „Sicherheitsmarken", „Alte Versicherungsmarken", „Lebensmarken" oder im Gegenteil „Sterbemarken"; besonders stolz auf das Vorhandensein des Gesetzes scheint zu sein, wer „Staatsmarken" oder „vaterländische Marken" fordert. Wer dagegen „Infusions-", „Infüllden-", „Schwulitäts-", „Altertums-" oder „Universitätsversicherungsmarken" haben will, steht mit den Fremdwörtern jedenfalls nicht auf dem besten Fuße. Für wen die Marken verwendet werden sollen, erkennt der Stephansjünger aus der Forderung: „Arbeiter-", „Gesinde-", „Kutscher-", „Knechte-", „Schuster-", „Leute-" oder „Mädel-Marken"; was mit den Marken geschehen soll, erfährt er aus der Bezeichnung: „Leckmarken", „Marken zum Kleben", „Klebemarken", „Marken zum Durchstreichen", „Aufklebemarken". Verschiedenes kann man sich denken bei den Namen „Wochenmarken", „Arbeitsmarken", „Lohnmarken", „Kartenmarken", „Zuschlagsmarken", „Unfallmarken". Fügen wir noch hinzu, daß es auch „Schlesische Marken" und „Männliche Marken" giebt, so ist die Liste damit beinahe erschöpft, und wer nun noch nicht weiß, wie er fordern soll, hilft sich wie jener, der da „solche Marken, Sie wissen schon" verlangte, oder wie jene, den besseren Ständen angehörige Dame, die alles Nachdenken dem Verkäufer überließ und forderte: „Marken für ein Schothaler-Mädel."

* [Wie viel eiserne Kreuze sind noch in der Armee?] Nach Ausweis der Rangliste für 1892 hat die Zahl der eisernen Kreuze ganz erheblich abgenommen. An Großkreuzen ist nur noch eines vorhanden, Kreuze erster Klasse giebt es noch 183, zweiter am schwarzen Bande 3306. Von den Kreuzen zweiter Klasse am schwarzen Bande sind 2660 in der aktiven Armee, 66 in der Reserve und 580 in der Landwehr. Eiserne Kreuze am weißen Bande zweiter Klasse giebt es noch 405 in der aktiven Armee und 59 in der Landwehr.

* Warschau, 10. Mai. [Feuer.] In der Stadt Mienbyzrzecz (Gouv. Siedlec) hat eine große Feuersbrunst gegen 350 Häuser eingeäschert. Der Schaden ist sehr bedeutend, 3 Kinder und 4 Erwachsene sind verbrannt.

* [In einem Pariser Restaurant.] Kellner. Wollen Sie hier Platz nehmen, mein Herr? Gast: Sagen Sie mir zuvor: wohnt hier im Hause irgend ein Anarchistenfeind? Kellner: Nein, wir haben keinen Staatsanwalt und keinen Gerichtspräsidenten im Hause. Gast: Das beruhigt mich noch nicht ganz; ist Ihr Wirt mit irgend einem der Abgeordneten verwandt, welche die Verschärfung des Dynamitgesetzes beschlossen haben? Kellner. So viel ich weiß, ist das nicht der Fall. Gast: Woher beziehen Sie Ihren Kaffee? Kellner: Vom Kaufmann nebenan, der bis jetzt noch keinen Anarchisten denunziert hat. Gast: Sie halten doch nicht etwa Zeitungen, welche gegen Ravachol Partei ergreifen? Kellner: Wir halten überhaupt keine Zeitungen. Gast: Wie weit ist das nächste Polizeibureau von hier entfernt? Kellner: Mindestens tausend Schritt. Selbst wenn dieses Polizeibureau jetzt in die Luft fliegen sollte, würden uns hier keine Mauersteine an den Kopf fliegen. Gast: Na, dann könnte man ja hier einen kleinen Aufenthalt riskieren. — Kellner, suchen Sie mal zur Vorsicht den ganzen Keller ab, ob Sie keine Bomben finden und wenn alles unverdächtig ist, dann bringen Sie mir einen kleinen Absynth!

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Ober-Ersatz-Aushebung** findet im Kreise Wiedenbrück am **Freitag, den 10., und Samstag, den 11. Juni cr.,** statt. — Die Gestellungspflichtigen haben sich an diesen Tagen im Aushebungslokale — Gesellenhaus — hierselbst pünktlich des Morgens um 7½ Uhr einzufinden.

Wiedenbrück, 28. April 1892.

Der Landrat.
Osterrath.

Bekanntmachung.

Von Sonntag, den 15. d. M. und von da ab bis auf weiteres an jedem Sonn- und Festtage wird ein Sonntags-Sonderzug I. bis III. Wagenklasse von Minden nach Herford, von Herford nach Minden—Bückeburg und zurück von Bückeburg nach Minden in nachstehendem Fahrplane befördert:

I. Minden-Herford:
Minden ab 7²⁰ abds.
Herford an 8⁰⁵ „

II. Herford-Minden-Bückeburg.
Herford ab 8²⁵ abds.
Minden an 9¹⁰ „
„ ab 9¹⁹ „
Bückeburg an 9⁵⁸ „

III. Bückeburg-Minden.
Bückeburg ab 9⁴⁵ abds.
Minden an 10⁰⁰ „

Zu diesen Zügen haben die gewöhnlichen Fahr- und Rückfahrkarten Gültigkeit.

Das Nähere ist aus den auf den betreffenden Stationen ausgehängten Bekanntmachungen ersichtlich.

Hannover, den 2. Mai 1892.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt
(Hannover-Rheine.)

Zu **Sonnabend** empfehle:
Feinsten frischen
Spargel.
Clemens Müller.

Thüringer
Grottensteine
zu
Garten-Anlagen
und
Grab-Einfassungen
liefert billigst
J. H. Schmitz.

Goldener Ring

auf der Berlinerstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.



Es hat dem Herrn gefallen, gestern nachmittag 4½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Sohn, Bruder und Schwager, den

Tischlermeister
Friedrich Flöttmann

nach kurzem, schwerem Leiden infolge eines Unglücksfalles im vollendeten 34. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen, welches mit der Bitte um stille Teilnahme anzeigen

Die tiefbetrübte Witwe und Kinder.
Gütersloh, den 12. Mai 1892.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Morgen, als **Freitag, vormittags 11 Uhr,** werde ich im Auftrage des Presbyteriums **neben der alten Kirche:**

2 Thüren, 2 Fach Fenster, Bretter, Bauholz und Brennholz

meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Gütersloh, den 12. Mai 1892.

Ludwig Bergmann,
Auktionator.

Vorsicht beim Einkauf von

Zacherlin.



Kunde: „. . . . Ich will kein offenes Insektenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! . . . . Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insekten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen Zacherl an!"

In Gütersloh bei Herrn **W. Wolff,** | In Rheda bei Herrn **F. A. Braun.**

In Wiedenbrück bei Herrn **Heinr. Lüttkemeyer,**

Das Beste für Familientisch und Salon!

Soeben erschien:

Heft 9 des laufenden VI. Jahrgangs **1891/92**
Mai-Heft — Frühlingsheft:

Velhagen & Klasings Monatshefte

Herausgegeben von
Theodor Hermann Pantenius u. Paul v. Szczepanski
in Berlin.

Monatlich ein Heft in künstlerischem Umschlag
Reich illustriert! } für { 25 m. } Kunstbeilagen!

Ein duftiger Frühlingsgruß an die Monatshefte will dieses

Frühlingsheft

sein, und es ist so ungemein reich in seiner Ausstattung, so lieblich in seinem Inhalt, daß es alles übertrifft, was in dieser Art bisher geboten wurde. Ein entzückender Frühlingsgruß in köstlichen Bildern und farbenschönen Bildern! — Daneben die laufenden großen Romane, Novellen, Essays u. Kunstbeilagen.

Probeheft in jeder Buchhandlung zur Ansicht.

Bürger-Verein.

Außerordentliche Vereinsversammlung
am **Freitag abend um 7½ Uhr, im Vereinslokale.**
(Schankhaus zur Krone.)

Einziger Gegenstand der Tages-Ordnung:

Vortrag
des Herrn Senator Schulze aus Gifhorn über:
Die Auswüchse der Gewerbefreiheit und des Genossenschaftswesens, ihre Folgen und deren Heilung.

Nichtmitglieder haben freien Zutritt.

Der Vorstand.

Musik-Verein

zu Gütersloh.

Freitag, den 13. Mai 1892
im Saale der Gesellschaft „Erholung"

KONZERT.

Erlkönigs Tochter.

Ballade nach dänischen Volkssagen für Solo und Chor von Niels W. Gade.

Toggenburg.

Ein Romanzen-Cyclus für Soli und Chor komponiert von J. Rheinberger.

Apotheose

des Hans Sachs a. d. Oper **„Die Meistersinger"** von Richard Wagner.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis M. 1, Schüler 50 Pfg.

General-Probe.

Donnerstag, den 12. Mai cr., im Saale der Erholung.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 75 Pf., Schüler 30 Pf.
Texte sind an beiden Abenden an der Kasse zu haben.

TH. MANN & Co.
PIANOS
BIELEFELD.

Absolute Garantie. — Coulante Zahlungsbedingungen.
Anerkennungen erster Kunst-Capazitäten.
Ausgezeichnet durch Verleihung der Königl. Preuss. Staats-Medaille, sowie goldener Medaillen und Ehren-Preise.

An- und Abmelde-Formulare

zur Krankenkasse stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Schmäling & Ohlbrock.

Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich: 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 24 Schnittmuster-Beilagen mit 240 Muster-Vorzeichnungen, 12 große farbige Modenbilder mit 80—90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 20 Pf. — 15 Nr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition Berlin W. 66. — Wien I. Operng. 3. mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

Spargel

täglich frisch.
J. F. Zumwinkel.

Visitenkarten,
von der einfachsten bis zur elegantesten **Ausführung,**
empfehlen
Schmäling & Ohlbrock.